

Er scheint täglich
samstags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 M.
Prämium frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.60 M.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht beschoben, folgt
monatlich 10 Pf., jährlich 30 Pf.

Wolfsblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeitz,
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Weiskraße 21, erster Hof parterre rechts.
Telegraphen-Adresse: Wolfsblatt Halle/Saale.

Insertionsgebühren
betragen für die halbjährige
Beitragende oder deren Raum
15 Pf. für Wohnungs-
Bereits- und Veranlagungs-
anzeigen 10 Pf.
Im reaktionellen Zeile
liefert die Seite 50 Pf.
Anzeige für die halbjährige
Beitragende oder deren Raum
15 Pf. für Wohnungs-
Bereits- und Veranlagungs-
anzeigen 10 Pf.
Im reaktionellen Zeile
liefert die Seite 50 Pf.
Eingetragen in die Ver-
teilerliste unter Nr. 2265.

Nr. 29.

Donnerstag den 4. Februar 1897.

8. Jahrg

Tagesgeschichte.

Panem et circenses. Als im alten römischen Staate die innere Fäulnis so weit vorgeschritten war, daß eine Veränderung nicht mehr erwartet werden konnte und das Reich vor dem Zusammenbruch stand, da galt das Wort panem et circenses, auf deutsch Brot und Schaupiele. Das demokratische Volk hatte keinen Gefallen mehr an Erörterungen höherer politischer oder wirtschaftlicher Fragen, sondern es wollte nur die Augenlust und den Magenreiz befriedigt werden. So lange die Herrschenden diesem Wünsche gerecht wurden, konnten sie sich nicht um die innere Kraft kümmern, die sich in großen Fragen zu vertiefen, dann steht der Untergang vor der Thür, dann genügen ihm bez. ihr „Brot und Schaupiele“. Unser kapitalistischer Staat vermag nun nicht dem Volke Brot zu geben, insofern ist er schwächer und leistungsunfähiger als das alte Romreich; unser Staat muß sich darum auf das Vieien von Schaupielen beschränken, die ja auch in den zahllosen „patriotischen“ Festen der letzten Jahre ungemessen zahlreich in der Erscheinung getreten sind. Doch genügt das den patriotierten Hurratrioten noch nicht, sie wollen den Nordrummel organisieren und „deutsche Nationalfeste“ über das ganze Reich organisieren. Circa 40 Herren, darunter Professoren, Studenten u. sind zu diesem Zwecke in Berlin zusammengelommen. Das nächste „deutsche Nationalfest“ soll im Jahre 1900 abgehalten werden. Man hat zwar noch keinen bestimmten Anlaß gefunden, der „national gefeiert“ werden soll, aber das ist ja auch Nebensache; die Hauptpläne ist freies, lautes, patriotische Koaxale halten, auf den „inneren Feind“ schimpfen und sich einen Sauraus holen. Ist das erreicht, so hat das „deutsche Nationalfest“ seine Aufgabe völlig erfüllt. — Nun, freit und lauft ja, ihr Musterpatrioten, bis euch der Magen plagt und ihr mit den Trümmern eures Staates, der dem Volke nicht einmal panem gibt, sondern nur circenses bietet, am ehernen Fels des Sozialismus vollends zerfällt.

Ein bröckelndes Volkswort gegen die Sozialdemokratie sind die christlichen Bergmannsvereine, die dieser Tage in Bochum einen Delegiertentag abhielten. Außer Prof. Wagner aus Berlin waren die Deputierten des Bezirkes erschienen. Prof. Wagner hielt die heutige Verteilung der Güter für unhaltbar und ungesund; aber Sozialdemokraten dürften die Vergleiche nicht werden, denn die Sozialdemokraten seien gottlos, und die Vergleiche müßten die nationalen Ökter gegen den Umsturz verteidigen. Der Vorsitzende des Bergmannsvereins erklärte zwar, sie wollten keinen Ausstand, aber sie verlangten bessere Regelung der Löhne und einen Aufschlag von 10—15 Prozent. Dabei wird es wohl den frommen Herren schwall geworden sein. Und es dürfte nicht lange dauern, dann sind auch die „christlichen“ Sämlinge zu Umsturzböcken geworden, trotz Raumann und Jänecke, die der Verammlung betwohnten.

Große Erregung soll in der Provinz Posen bestehen über das Gerücht, der frühere Minister v. Köller sei zum Oberpräsidenten der Provinz ernannt worden. Das ist begründlich.

Verabschiedung gesunder Offiziere. Der sich bester Gesundheit erfreuende, als sehr tüchtiger Fachmann geltende Gouverneur von Ulm, Generalmajor v. Greiff, 52 Jahre alt, hat seinen Abschied erhalten und ist durch den Generalmajor v. Sick ersetzt worden. Auch Generalleutnant v. Pfaff hat seinen Abschied erhalten. Das nationalliberale Neue Tageblatt in Ulm schreibt, diese Verabschiedungen tüchtiger und willig gesunder Offiziere habe im ganzen Lande Aufsehen erregt.

Frügel! Nicht bloß für die Schwarzen, sondern für die Weißen, nicht bloß für das „Gesinde“, sondern für alle vollberechtigten deutschen Bürger wollen die Konterpartien die Prügelstrafe eingeführt haben. Die Schel. Ztg. und die agrarische Deutsche Tagesztg. stimmen dem zu:

Wenn von der Reform unseres Strafrechts die Rede ist, darf nicht Mißverständnis, wie es bisher fast noch immer geschah, an der Prügelstrafe vorübergegangen werden. Man darf ohne Überzeugung behaupten, daß die Einführung gerade dieser Strafe... in weiten Kreisen mit der größten Beifriedigung aufgenommen werden würde, aber der noch nicht überkommene Druck einer fallischen humanisierenden Richtung in der Strafrechtspflege hält lieber noch immer recht viele davon ab, offen mit ihrer Meinung hervorzutreten.

Rundschiff kommt die Ausbeutung; auf die Ausbeutung kommt das Geld; auf das Geld kommt das Verbrechen; auf das Verbrechen wollen die Junker die Prügel einführen, — wollen wir nicht lieber gleich bei der Ausbeutung, — an die sich alles andere anknüpft, beginnen? Wir schlagen vor: Jeder Arbeiter, der sich zu seinem eigenen und seiner Arbeitsgenossen Schaden mit einem zu geringen Lohn begnügt, bekommt Stockhiebe, und der Kapitalist oder Junker, der den Arbeitern einen Lohn zahlt, bei dem sie nicht existieren können, soll Spießruten laufen!

Wir erklären uns auch bereit, an den Redakteuren der Schel. Ztg. und der D. Tagesztg. sowie aller anderen Blätter, die für die Prügelstrafe schwärmen, die Exekution höchst eigenhändig zu vollziehen, und wir geben den Lesenden das sichere Versprechen, daß sie mit einer Portion genug haben werden, selbst auf die Gefahr hin, daß wir nach der Exekution acht Tage lang die Arme nicht sollten rühren können.

Modernes Justizverfahren. Niederbairische Blätter bringen folgende Mitteilung:

Der Oetomon Brechod von Belling vermählte vor kurzem seine Braut mit 900 M. in Banknoten. Sein Dienstmädchen wurde unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftet und nach Wogen ins Gefängnis eingeliefert. Dieser Tage nun fand Brechod seine Braut in der Unterwelt seines Leberthebers, wo auf er sofort nach Wogen eilt und das unglückliche Mädchen aus der Haft befreite. Weiterwiderwehete hatte das Mädchen den nicht begangenen Diebstahl eingestanden, weil die Umgebung so lange auf sie einwirkte, bis sie selbst nicht mehr wußte, ob sie eine Diebin ist, oder nicht!

Wer ist die „Umgebung“? Im Gefängnis können doch viele fremden Einflüsse auf das Mädchen ausgeübt worden sein; was man aber vorher in das Mädchen hineinredete, das müßte sich vor einem einseitigen Untersuchungsrichter wieder klären!

Wegen Kaiserbelästigung, begangen durch eine Notiz in unterem Kölner Parteiprogramm, der Rhein. Ztg., ist gegen den Genossen Erdmann ein Verfahren eingeleitet worden. Es handelt sich um die Stellungnahme des Wilhelm II. zum Hamburger Streik.

Im Lande der Prachtstraßen und Schulhöfen. Der Berliner Volksztg. wird aus dem Kreise Markenwerber, also die notleidende Junkermillionäre zu Hause sind, geschrieben:

Ein Präläter Schulpalast befindet sich in dem Dorfe Komonten im hiesigen Kreise, also fast unter den Augen der kaiserlichen Regierung. Schon vor zwei Jahren war die Behörderung vermessen lustig geworden, daß für den Behrer in einem benachbarten Städtchen eine Behörderung eingerichtet werden mußte. Allmählich aber übertrug sich die Lustigkeit auch auf das Klassenzimmer und hatte zuletzt einen so hohen Grad erreicht, daß am 1. Oktober v. J. die Behörde die Schließung der Schule anordnete. Weil im ganzen Dorfe ein anderweitiges Unterrichtszimmer nicht aufgefunden werden kann, so sind die 70 bis 80 Schulkinder bereits vier Monate ohne Unterricht, und es ist nicht abzusehen, wann ein solcher wieder wird erteilt werden können. Die beispiellose Langsamkeit mit welcher bei uns neue Schulhäuser errichtet werden, wird durch folgendes Scherzstück, welches in Behörderungslust, treffend geschildert:

Es muß zehn Jahre fallen und dann zehn Jahre liegen. Vielleicht das war alsdann e mal ein neues Kliesen.

Ein sozialistisches Kaiserturnen steht Herr Pastor Raumann kommen und sucht ihn in seiner Presse und in Vorträgen den Boden zu bereiten. Nach alle dem, was wir vom sozialen Königturn erfahren haben, noch von einem sozialistischen Kaiserturn träumen zu können — dazu gehört schon eine Extra-Portion von Keitlosigkeit.

Angeliefert hat sich in Hamburg der seit 1892 dort bestehende evangelisch-soziale Arbeiterverein infolge Mangels an Mitglieder.

Die gegen Anarchisten von der spanischen Regierung verübten Schandtaten — wir haben über die furchtbaren Folterkammer berichtet, denen die des Dynamitattentats in Barcelona beizugehörigen Anarchisten ausgelegt gemein sind — haben Räucher der verschiedensten Parteien veranlaßt, einen Antrag zu stellen, in welchem verlangt wird, die öffentliche Meinung solle sich nachdrücklich auf die Schandtaten hingewiesen werden, daß die spanische Regierung Farbe bekennen muß und entweder die Strafe zugeht oder den Nachweis erbringt, daß sie nicht vorgekommen sind.

Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Minister von Miquel erinnert an einen Vorgang, der im Anfang vorigen Jahres in höchsten Hoffreien eifrig besprochen worden ist, und bei dem ebenfalls der Kriminalkommissar von Lantz eine höchst „eigensinnige“ Rolle gespielt hatte.

Bereits früher hatte der Kaiser die Absicht gehabt, dem Finanzminister den Schwarzen Adlerorden zu verleihen. Wie erstarrte der Kaiser aber, als er diese seine Absicht, der er bisher lebhaft in intimen Privatgesprächen mit befreundeten Herren Ausdruck gegeben hatte, plötzlich in einem hiesigen nationalliberalen Börsenorgan veröffentlicht fand! In greiflichem Unwillen befehlet der Kaiser, Nachforschungen nach der Quelle dieser Nachricht anzustellen. Der Auftrag, die Quelle ausfindig zu machen, gelangte an den hiesigen „geachteten“ Herrn von Lantz, auf dessen Zuverlässigkeit bekanntlich seine Vorgesetzten unbedingt hatten, wie immer, so auch hier das Glück, nach kürzester Zeit die „richtige Spur“ ermittelt zu haben. Dem Kaiser wurde berichtet, daß ein Journalist W., der, wie allseitig bekannt war, in engsten Beziehungen zu dem kürzlich verstorbenen Fürsten

Fürstenberg, dem Freund des Kaisers, stand, der Verfasser des fraglichen Artikels sei, und daß dieser die Information hierzu in der That von dem Fürsten Fürstenberg erhalten habe. Selbstverständlich war der Kaiser, der mit dem Fürsten Fürstenberg über die Verleihung gesprochen hatte, über die peinliche Indiskretion, die er dem Fürsten Fürstenberg in die Schuhe schieben mußte, höchst aufgebracht. Sowohl der Fürst als auch der Journalist W. bestritten aus unterschiedensten, mit der Veröffentlichung in dem nationalliberalen Börsenblatt irgend etwas zu thun zu haben, und der Journalist W. hatte sogar Schritte eingeleitet, um gegen den Kommissar v. Lantz eine Anklage wegen verleumdender Verleumdung zu erheben.

Erst einige Monate vor Beginn des Lüßow-Prozesses, als die Nachrichten des v. Lantz durch das frühere Eingreifen des auswärtigen Amtes aufgedeckt zu werden angingen, wurden auf Befehl des Kaisers auch nach dieser Richtung hin neue Nachforschungen angestellt, und diese führten namentlich zu der Feststellung des wirklichen Verfassers und zugleich zu dem unabweidigen Ergebnis, daß dieser wirkliche Autor weder mit dem Fürsten Fürstenberg, noch mit dem Journalisten W. das Geringste zu thun hatte.

Auf welche Weise v. Lantz zu der Anzeige gekommen ist, ist bis heute noch nicht aufgeklärt. Man kommt vielleicht den Motiven zu der Sache nahe, wenn man sich vor Augen hält, daß der Fürst Fürstenberg an der Spitze der sogenannten Schärfer-Partei stand, während v. Lantz als Werkzeug der sogenannten Rote Partei gebraucht wurde, in deren höchsten Interesse es selbstverständlich lag, eine Verbindung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten herbeizuführen.

Stumm und der Kaiser. Beim Ordensfeste soll Herr v. Stumm durch den Kaiser besonders „ausgezeichnet“ worden sein. Frohlockend verstand Stumm diese Mär in seinem „Schleissstein“, und man kann ihm diesmal wohl glauben.

Das deutsche Zuckerrubikat, ein Ring gemeinschaftlicher Art, ist am Sonnabend in Berlin von 151 Zuckerrubikat-Vertretern gegründet worden. Der Ring ist eine „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“. Zum Vorsitzenden des Ausschritts wurde der bekannte Agrarier, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg, v. Arnim-Güterberg, gewählt. Zugleich beschloß der Ausschritts des Vereins der Zuckerrubikatfabrianten, eine Novelle zum Zuckergesetz beim Reichstag zu beantragen, durch welche den Zuckerrubikatfabrianten die bisherige Kontingenterstellung aus ein dingliches Recht gewährt wird, so daß das Kontingent auch dann keine Verminderung erfährt, wenn die Jahresproduktion hinter dem Kontingent zurückbleibt.

Die Getreideernte nach Deutschland hat in vergangenen Jahre betragen:

33 Millionen Zentner Weizen.
206 „ „ Roggen.
10 „ „ Hafer.
205 „ „ Gerste.
2 „ „ Raps u. Rübsaat.
16,5 „ „ Weiz u. Darr.

Die außerordentlich hohen Löhnen für eingeführtes Brotgetreide zeigen, wie Deutschland ohne fremdes Getreide nicht bestehen kann, und wie schwer auf dem Volke darum der Getreidezoll lastet, denn um seinen Betrag wird nicht nur das eingeführte, sondern auch das hier erbaute Getreide verteuert.

Stimmhaltung ist den sozialdemokratischen Wählern des dritten badischen Wahlkreises (Donauhochland) bei der am 15. Februar stattfindenden Stichwahl empfohlen worden. Beim ersten Wahlgange erhielten die Nationalliberalen 8662, der Zentrumsmann 8063 und der Sozialdemokrat 1109 Stimmen.

Inseland.

England. Die Gemeingefährlichkeit des privaten Vobensbüßes wird recht drastisch illustriert durch das schon früher erwähnte Verhalten des Lord Peurich, des Besitzers der Schiefergruben in Westheda (Wales), der jede Vermittlung der staatlichen Behörden in seinem Streite mit den Arbeitern konsequent ablehnt. Dem Herrn ist es ganz recht, wenn seine Schiefergrube wochen- oder monatelang unbetriebsam bleiben, da keine höflichen Maschinen vorhanden sind, der Schiefer an Wert steigt und der Lord seine großen Vorkäte mit dem Gewinn zu vergrößern kann.

Lord Peurich kam mittlerweile vom Ertrag seines von einem Aunen gestifteten Landes gut leben. Es sind etwa 50 Jahre her, seit sein Vorkäuf mit Hilfe der Polizei als frühere Gemeindegeld, das jetzt das Privatgut des Lord Peurich ist, eingeführt wurde — ein damals bei den Agrariern sehr beliebtes Verfahren. Und jetzt behauptet der Lord, daß er mit seinem Eigentum thun dürfe, wie ihm gubdünke. Zu diesem Eigentum gehören aber auch 10000

Männer, Frauen und Kinder, die als eine Art Leibeigene, industrielle Holzer, so lange hungern müssen als es dem edlen Lord beliebt.

In der englischen Arbeiterschaft erdort infolge dessen auf neue der Ruf nach Verstaatlichung des Bodens, der Bergwerke und der großen Betriebe. Als neulich ein Teil des Männerchors von Weibchen (berühmte Stellung auf der Weltausstellung in Chicago und auf dem westlichen „Eisbahnfest“ in London) seine wackeligen Humoren vortrug, um damit der Streikfrage Geld zu spendieren, hielt der gelehrte Redner Dr. Porter eine Ansprache, in der er sagte: „Diesen Männern müßten die Steinbrüche gehören.“ Ein anderer Geistlicher aber bemerkte: „Noch zehn Lord Besessenen, und die soziale Frage kommt in schnelleren Gang!“

Vollständiges und Gerichtlich

Wegen Vergehens gegen das Verbotsgesetz wurde der verantwortliche Redakteur der Sächsischen Arbeiterzeitung, Gen. Hermann Schulze, zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Verurteilung erfolgte, weil in der Zeitung, lediglich Mitteilung von einer Streikaktion gemacht worden war.

Wegen Nötigung waren die Maurer Lonnhorst und Weinhardt aus Gera angeklagt. Sie hatten zu einigen Kollegen während des Streikstreiks gelangt. Wartet nur, wenn der Streik vorbei ist, schlagen wir Euch die Fäustchen entgegen! Die angeklagten Besten erwiderte jedoch unter Eid, daß sie Angeklagten ihnen nichts zu Leide getan hätten. Daraufhin wurden die Angeklagten freigesprochen.

Jur Arbeiterbewegung.

Die Rotterdamer Metallarbeiter haben sich infolge ihrer zu schwachen Organisation entschließen müssen, trotz der Ablehnung ihrer erhöhten Lohnforderungen leitens der Unternehmung, vorläufig von Streik abzusehen.

Der Streik in Hamburg.

In der Lage des Ausmaßes hat sich seit Montag nicht geändert. Eine große Zahl Arbeitstilliger hat in den letzten Tagen Hamburg verlassen. Vom Verband der Arbeitgeber liegt keine Weisung vor. Ein mit dessen bisheriger Haltung unzufriedener Mitglied (Schiller) in der Bremer Hamburger Zeitung, wie die Mitglieder des Verbandes von einigen Zunftgenossen und Fabrikanten in ganz unglücklicher Weise beherrschet werden.

Infolge des vorerwähnten Ergebnisses der Sammlungen am letzten Sonntag und des Eintreffens anderer Summen von auswärtigen Orten, die Unternehmung unvorteilhaft zur Auszahlung zu bringen. Die Schauerleute haben jedoch beschlossen, von der ihnen gebotenen Unternehmungssumme 50 Pf. für einen Fonds zurückzugeben, woraus später eventuell Gemahrgeld unterstügt werden sollen.

Dienstag und Mittwoch wurden in den verschiedensten Gegenden der Städte Hamburg-Altona-Dittensen große Versammlungen abgehalten.

Dienstagabend wurde die Versammlung des Vereins der Schauerleute von 1892 mit der Section der Schauerleute des Hafenarbeiter-Verbandes vorgenommen. Die Folge war eine eingehende Stärkung des Verbundes der Datenarbeiter.

Die Versammlungen wurden am Dienstag wiederum viele Verhandlungen vorgenommen.

Die Eisenfabrik ist wegen starken Eisgangs gefährlich.

Professur Dr. Gerner aus Karlsruhe gibt in einem größeren Artikel die Gründe an, warum er für die Beilegung des Hamburger Ausmaßes durch ein Schiedsgericht eingetreten ist. Nach einem Überblick über den Gang des Streikes erklärt Gerner, daß er seine ganze wissenschaftlichen Überzeugungen verteidigen haben würde, wenn er der Aufforderung der Herren v. Gaidy und Dr. Jahnson, den Rufus zu unterschreiben, abgelehnt hätte. Die Schlichte des Hainlars lautet:

Das Streikende unter Umständen auch aus bürgerlichen Kreisen Unterstützung empfangen. In England eine ganz gewöhnliche Erscheinung. Der Dordrecht-Ausbruch in London 1889 haben Kardinal Manning, der Lordmayor und die Sympathie des bürgerlichen Publikums zu Gunsten der Arbeiter entschieden. Der frühere Bremerminister und Hofprediger hat die Organisationsbestrebungen der Hamburger Dampfmaschinen-Fabrikanten ihrer Versammlungen geleitet. W. Wend des jüngsten Streikes der Konstitutionsfrage in Berlin haben hohe Gesellschaftsleiter die Streikenden unterstützt und im Reichstage hat der national-liberale Abgeordnete Fischer von Cuno ihre Sache geführt. Der Gehaltung, welche die Dinge nun einmal erlangt haben, steht mit gerade im Interesse der Erhaltung der bestehenden Wirtschaftsordnung zu liegen, daß der Streik nicht mit einer bedingungslosen Unterwerfung der Arbeiter endigt.

Die Aussperrung der 2500 Spinnmacher in Weiskensels.

„Sucht, so werdet ihr finden“ dachten die Fabrikanten, deren Fabrikstätte zwar weit offen stehen, wie die Thore eines auszumittelnsten Kusthofes, durch die aber kein rechtschaffener Arbeiter eingehen mag. Da jetzt sie sich hin und erließen in der neuesten Nummer ihres Organs folgende Annonce:

Gewacht

werden Beschäftigungslose aller Branchen zur Entfernung aller in Schubhütten vorkommenden Arbeiten. Jede Teilarbeit

Ein moderner Zigeuner.

Von Ludwig Leskin.

„Heimat — Frieden“ riefen die Räder...
Warten am Horizont schauungsvoller Nebel.
Ja! nun erkundest du alles wieder!
Die die Mädchenwelt mit den vielen Schönheiten...
Und die großen vierstündigen Säuer!
Wie das von Menschen unten auf der Straße wimmelte!
Nun und tangbarer fährt der Zug...
Heimat! — Vater! — Mutter!
Wäit! Du müßt aufwachen! Wir sind jetzt gleich bei den Großeltern!
Und der Knabe reißt sich die Augen und blickt erstaunt hinaus über die Straße.
Es erlosch bei er doch noch nicht gesehen.
Lautend fragen hat er auf der Bunge...
Noch das Gepäd...
Und nun hält der Zug...
Der stolpze Verkehrsorgan befördert sie schnell zum Hause der Eltern.
Wie das doch hier ganz anders ist, als dort in dem Klatschhain hinter den Bergen.
Hier erkennt niemand den Fremden an ihnen. Man beachtet sie gar nicht, brecht sich nicht aus nach ihnen um!
Sie sind an Ort und Stelle.
Der Arbeiter wird abgeholt.
Das Gefährt trabt weiter.
Nest öffnet er die Kasten.
Noch eine Karte...
Wie ihm die Karte glänzt!...

ist auch für den weniger Geschickten innerhalb weniger Tage leicht zu erlernen. Später kamen zu 16 Jahren dochmals 3-10 Mk. Aufsteiger und Stanger 15-20 Mk. Stepper 10-17 Mk. Quifer 15-30 Mk. Waschlenteile oder Ausbeger 15-30 Mk. Angenehm und leicht Beschäftigung das ganze Jahr hindurch.

Prinzipalversteher Schn. u. Schiffsabrikanten.

Ausnahmefähigkeit: „Gasthof am Rautentanz“, Wästfelds a. S. Hier sehen also die Fabrikanten aus freien Stücken Mini-mallosie, die sie nur wenig abweichen von den durch die Streikenden gebotenen. Warum treten und sprechen sie da die Verzeih, die Ermäßigung von Lohnforderungen anzuerkennen und damit einen der Hauptstreikpunkte aus der Welt zu schaffen? Oder sollen auch die in der Annonce garantierten Löhne nur der Schein sein, auf den die Streikenden gehen sollen? Entweder — oder! Entweder ist den Herren erukt mit den von ihnen ausgeworfenen Mindestlöhnen, dann mögen sie der Zentral-Kommission ihre Vorschläge unterbreiten, oder es ist ihnen nicht ernst damit, dann würden sie auch hierdurch wieder beweisen, was Geistes Ränder sie sind.

Der „Sicherheitsdienst“, welcher auf Wunsch der Fabrikanten durch Vereingung mit dem Werkbund eingerichtet werden sollte, hat sich als sehr überflüssig erwiesen. Es fällt den Streikenden nicht ein, ihren Feinden den Gefallen zu thun und ihrem Geime durch Thaten Luft zu machen. Berachtung ist auch eine Waffe und zwar eine wein auch langsam, so doch ihrer wirkende Waffe.

Streikereue Quark wird breit, nicht stark. Jeder Tag bringt eine Erklärung der Fabrikanten und eine derselben taugt weniger als die andere. Die neueste Erklärung knüpft an einen Bericht des Vollkommissars an und sucht nachzuweisen, daß an dem Abbruch der Donnerstagsverhandlungen nicht die gutmütigen Fabrikanten schuld sind, sondern die hochfahrenden Arbeiter und Gewerksvereiner. Doch auch die letzteren nehmen die volle Schote des Fabrikantenorgans über sich ergießen lassen müssen, gerecht ihnen zur belohnenden Ehre und beweist, daß sie sich brav gehalten haben. Mit einer Patentei fonderlichkeiten schreiben die Herren den Abbruch der Verhandlungen demselben zu, daß der Arbeitervertreter immer wieder auf den „alten unermesslichen Forderungen“ bestanden hätte, welche die Fabrikanten „glücklich abgeben konnten“. Ja, denken denn die Fabrikanten, die Arbeiter seien so charakterlos wie — andere Leute, die heute das sagen und morgen das gegen sich selbst wieder sagen werden. Ein ganz niedrige und gemeine Motive werden in der Erklärung dem Kollegen Kuhn untergeschoben. Er soll die Erklärung, auf welche hin Herr W. Selter die Verhandlung abbrach, daß nämlich die Arbeiter auf den von der öffentlichen Schaubühne hergeleiteten Forderungen bestehen wollten, nicht abgeben wollten, nur deshalb abgelehnt haben, weil die Streikunterstützung höher ist, als der von ihm bezogene Lohn. Ein solch unbedeutendes Motiv einem Manne untergeschoben, der zwar kein fünfzigtausendfabrikant ist, aber durch Vertrauen seiner Mitarbeiter in die Kommission gewählt wurde und sich seiner Verantwortung voll bewußt ist, das zu beurteilen kann, gerollt allen fälschlich Zensuren überlassen werden. Sederfalls haben die Fabrikanten wahrhaftig keine Ursache, nach einem andern mit Steinen zu werfen. Wer so im Glashaute liegt wie sie, sollte mit Steinwürfen sehr vorsichtig sein.

Das die anderen Mitglieder der Kommission ihrer Kollegen nicht sofort und freilich demeritieren, wird in der neuesten Erklärung eine „Linsensuppe“ genannt. Die Fabrikanten sind über dieselbe so „entsetzt“ gemeint, daß sie auch ihrerseits alle gemachten Zugeständnisse zurückgezogen hätten. Der von einzelnen Fabrikanten hergegangene „menschlich und nicht schwach“ erhobene Protest ist „bei ruhiger Beurteilung“ fallen gelassen worden. Wir wissen durch die Erklärung gegenüber den Fabrikanten das ins Gedächtnis zurück, was selbst die Front, die über ihr Benehmen gefahrt hat (s. geistige Nummer des Vollkommissars) und verholten: Streikereue Quark wird breit, nicht stark, und eine Dummheit wird durch Wiederholung noch lange kein Weisheits.

Weniger Bekanntheiten mit Hof-Gasthof Selter. Man hat und Redakteur der Zentral-Kommission haben mit den Fabrikanten heute tagtäglich erlitten, die Wälschen Arbeiter stehen mit ihren Forderungen fest und bleiben so lange im Ausstand, bis annehmbare Bedingungen vorliegen. Die Fabrikanten haben J. Schmar und F. Schmidt haben höhere Ansprüche und die Wäpse bemittelt, letzterer hat den Wochenlohn des Stangers von 16.50 auf 18 Mk. erhöht. Mit den Fabrikanten Geld und A. Landmann ist bestimmt nicht erzielt worden. In den Fabriken von Rahn J. Schmar u. Schmidt soll vollständig gearbeitet werden. Die Arbeiter sollen unter Ehrenwort nicht hinausgehen. Die übrigen 25 Fabrikanten bleiben weiter im Ausstand.

Folgender Ukaß erläßt der Fabrikant A. Krauß an seine Arbeiter:

An Herrn... hier.
Auf unzureichende Unterbreitung höchlich Bezug nehmend, teile ich Ihnen mit, daß ich mit der Streikkommission nicht weiter verhandeln werde.
Ich unterhalte mich mit einer Kommission meiner Arbeiter und bitte Sie, dies den Herren mitzuteilen.
Wälungswort... A. Krauß.
Gemaßregelt wurde der Stanger Zug, welcher bei Schigel beschlagnahmt war, der herbeifert der dort gehaltenen Arbeit der Maschinenarbeiter die Wäpsezeit genügt, und keine die Wäpsezeit machte, daß 14-jährige Arbeiter über die geistliche Zeit beschlagnahmt wurden.
Weniger angereifte Arbeiter nahmen Arbeit an, ließen sich jedoch von den Ausgearteten von ihrem Treiben überzeugen und riefen als ihnen die nötigen Mittel zum Arbeit genötigt wurden, sofort ab.

Wie laut ihm das Herz schlägt... bis hinauf in den Hals...
Die Ohren...
Die Hand...
Eine großköpfige Frau mit einem weichen Morgenmüßchen öffnet ihm...
Mutter!...

IV.
Wäit! war bei den Großeltern geblieben...
Ein paar kurze Worte hatte er zwar auf der wilden Reize durch Italien, Spanien und Frankreich erhalten, aus denen er das Wesen des Kindes ersehen konnte.
Und nun sah er wieder seinen eigenen Kindern in dem lieben Stübchen der kleinen Wäpsezeit.
Er war doch ruhiger geworden, seitdem er den Knaben in guten Händen wäute...
Zuerst waren die Alten etwas freudlosartig gewesen...
Dann hatten sie sich aber daran gewöhnt...
Es waren doch im Grunde genommen recht gute, brave Leute! — Seine Anschauungen verstanden sie zwar noch immer nicht; aber dem Knabe kamen sie doch mit so sehr viel Liebe entgegen! — Sie mühten es herauszufinden haben, wie der Knabe ihm ans Herz gegangen war...
Er sah Wäit! sehr nach seinem Vater bange? — Eigentlich hatte er doch nur sehr wenig Wäpsezeit erhalten! Mit Bestimmtheit konnte er ja niemals seinen nächsten Aufenthalt angeben! — Das war doch ein Leben dort im Süden an der Riviera! — Er war eigentlich niemals hingewandert gewesen; aber eine gewisse Pointe hatte er doch schließlich bei allen seinen Handlungen gehabt! — Und diese Hauptpunkte, diese Quintessenz seines Lebens hatte sich mit der Zeit so raffiniert nicht angepaßt! — Ja! ja! der Spiegel läßt nicht!

lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 3 Februar 1897.

* Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung wird nächsten Montag abends in Prinz Karl stattfinden. Reichsangehöriger Grillenberg wird sprechen über die Schäden der Unfallversicherung, die neue Novelle zum Unfallgesetz und über die Faltung der bürgerlichen Parteien zu derselben. Grillenberg hat vorige Woche als Referent über die Unfallnovelle im Reichstage die schweren Schäden des Unfallgesetzes bloßgelegt und ist durch eingehende Studien mit der Materie so vollständig vertraut, wie kaum ein anderer. Die vielen Beschwerden, welche auch hier in den verschiedensten Branchen über Ablehnung von Rentenansprüchen sowie über Rentenverweigerungen erhoben werden müssen, lassen erwarten, daß die Versammlung, zu welcher natürlich auch nicht organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen Zutritt haben, den weiten Saal bis auf den letzten Platz füllt. Jeder wird an dem Vortrag reiche Belehrung schöpfen können. Das Gewerkschaftsamt, von dem die Versammlung ausgeht, hat mit Absicht gerade dieses Vortragsthema gewählt, weil es sehr zeitgemäß ist.

Das Gewerkschaftsamt hält nächsten Freitag im „Pöndelpark“ seine Monatsversammlung ab. Ueber die Tagesordnung giebt das in vorliegender Nummer befindliche Anzeigebogen Auskunft.

Die Versammlung der Vorstände hiesiger Krankenkassen, welche gestern abend im Englischen Hof stattfand, war von 30 Kassen besucht. Es handelte sich darum, Material dafür herbeizuschaffen, daß die Krankenkassen einen großen Teil der Kosten für Betriebsausfälle tragen müssen, die eigentlich den Unfallkassen obliegen. Die Summe ist sehr groß. Von den 310 000 Betriebsausfällen, die im Jahre 1895 zur Anzeige gelangten, sind an 250 000 innerhalb der ersten 13 Wochen, für welche die Krankenkassen die Kosten tragen müssen, bezahlt worden, so daß die Unfallkassen dafür gar nichts zu zahlen brauchen. Aber auch für die restlichen 60 000 Unfälle müssen die Krankenkassen volle 13 Wochen aufkommen. Rechnet man nur eine durchschnittliche Krankheitsdauer bei Unfällen von 30 Tagen und eine tägliche Unterstüfung von 2 $\frac{1}{2}$ Mk., so sind 1895 die Krankenkassen zu Gunsten der Unfallkassen mit 15 Millionen Mk. Ausgabe belastet worden. Die Krankenkassen müssen häufig infolge Geldmangels die Unterstüfungen auf das niedrigste Maß herabdrücken, während die Unfallkassen ihren Vorständen „Ehrenlohn“ von 10 000 Mark und mehr jährlich ausbezahlen. Die Versammlung war einmütig der Ansicht, daß der Lebensstand gehoben werden muß. Es sollen alle Krankenkassen verpflichtet sein, bis zum Mittwoch den 17. Februar Vorschläge herauszustellen über die Kosten, die ihnen während der letzten drei Jahre an Wäpsezeit, Verbandskosten, Arztgebühren, Kostlofen und Krankentüfungen bei Betriebsausfällen erwachsen sind. Zugleich wurde dem Wäpsezeit Ausdruck gegeben, solche Zusammenkünfte der Krankentüfungs-Vorstände möchten wiederholt werden. Auch wurde auf den Vorschlag der Arbeitervertreter und Schiedsgerichtsbekämpfer aufmerksam gemacht, der in Meyers Restaurant am Wäpsezeit seine Sitzungen abhält und von dem jedem Berufstätigen kostenlos Wort erteilt wird. Auch zum Jahresbericht der nächsten Montag in Prinz Karl stattfinden öffentlichen Gewerkschaftsversammlung wurde eingeladen.

* Ein Ritter ohne Furcht, wenn auch nicht ohne Tadel, ist der Herr Alfons Wäpsezeit, welcher vor acht Tagen wegen Stillsitzensverbrechen, hatte junge Männer nach seiner Wohnung genommen und an ihnen widerliche Schweißgeleien verübt — vom hiesigen Landgericht zu 3 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt worden ist. Herr Wäpsezeit ist Besitzer des Eiferens Kreuzes, des Militär-Ehrenzeichens, des Erinnerungskreuzes von 1866, der Kriegsbenehmung von 1870 und der preussischen Deutschesorden. Er hatte also fünf militärische Orden und Ehrenzeichen. Vielleicht ist das auch der Grund gemeint, daß kein hiesiges Blatt, außer dem Volksblatt von der Verurteilung, des Oberpatronen Notiz genommen hat.

Das Jubiläum ihres Wäpsezeitens hat am Sonntag die Wäpsezeitlerin von Wäpsezeit und Wäpsezeit. Die Arbeiter und Beamten kicherten Herrn Ernst Wäpsezeit einen hübschen Tostelaufzug. Herr Wäpsezeit hat zur Feier des Tages einen Benefizkonzert für bedürftige Beamte in Höhe von 20 000 Mk. erteilt und den Unterstüfungsfonds für die Arbeiter von 10 000 Mk. auf 20 000 Mk. erhöht; außerdem haben an über 500 Arbeiter Spontaneitäten mit Gesängen erhalten. Frau Wäpsezeit hat der Arbeiterzeitung zur Feier des Tages eine Jubiläumskarte geschenkt. Schloffer Wäpsezeit dankte für diese „hochherzige Gabe“ und gebot, „das Meiste“ in Ehren zu danken! Am Abend fand ein Jubiläumfest statt.

Ein Wunderaufzügler ist der „innere“ Wäpsezeitprediger Herr Simon, dessen Namen zu ermahnen, wir schon Gelegenheit

Diele tausend seinen Füßchen im Gesicht eräulien es ihm jeden Tag auf neu; die süßeladen mahnten ihm daran, die sich nur noch dann um seinen Schweiß saugen!
Also er war auch einer von jenen jungen Frauen geworden!
Das war ja von jeder des Vaters Begegnung aus seiner Unvollständigkeit, wie es nannte!
Allen, er konnte doch sagen, er hätte sein Leben genossen; genossen in vollen, heißen dürstigen Zügen...
In das hatte er...
Und die Erinnerung daran!
Wäre die denn gar nicht weert?
Und nun sollte der Arbeit kommen, die ernste, stille Arbeit!
Nur er und Wäit!...
Und daheim die Eltern, die alten Leute, die es immer so bergensgut mit ihm gemeint hatten...
Häufig wird an die Thür gepöcht...
Eine Depesche!
Nach überflüssig er den Inhalt...
V.
Und wieder ruff der Dampftragen durch die Nacht... und die Räder rasteten ihr einmüdiges Werden — Bergelien! Werden — Bergelien!
Und als der Morgen dämmert peilt der Herbststurm groß; fast Bergelien in das Bergelien, und brauchen fallen die weissen, rotbraunen Blätter lautlos zur Erde...
Und wieder giebt die Glocke an der Eiertür einen scharfen Klang...
Stumm öffnet ihm der alte, weisse Vater...
Zwei Blätter kiffieren leise am Rofenbe des Teetisches...
G u d e.

